

gen verschiedener Kulturen und Religionen zu ermöglichen . . .

Dabei gilt allerdings auch, daß die Christen und die Gemeinden für ihre eigenen Verstrickungen in gewaltfördernde oder -tätige Strukturen sensibel werden und nach Kräften an deren Überwindung arbeiten. Konkret betroffen ist etwa die Kirche als Geld- und Kapitalanlegerin oder als Arbeitgeberin. Doch auch ihr Spezifikum kann davon nicht ausgenommen werden; kann doch die Religion sehr sublim zur Machtausübung über Menschen ausgenützt werden.

Solche Überlegungen und Vorschläge sind nicht bloß utopische Ideen, sondern sie sind angeregt von vielfältigen Aktivitäten von einzelnen, (Basis-)Gruppen und Bewegungen (z. B. Pax Christi, amnesty international), die die Nachfolge Jesu für unsere Zeit konkret werden zu lassen versuchen. Sie nehmen ernst und zeigen auf, was Gemeinde im Geiste dieses Jesus sein könnte und sollte: in österlicher Zuversicht Ort der Ohnmacht und der Erinnerung der Opfer zu sein.

Stellungnahme des Ständigen Arbeitskreises des Freckenhorster Kreises zur Situation nach dem Golfkrieg

Wer den konziliaren Prozeß zu „Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung“ in dieser oder jener Form mitgemacht hat und sich bemüht, seine Anliegen weiterzutragen, der wird im nachfolgenden Text eine wertvolle Auflistung der Probleme und Chancen dieser Bemühungen vorfinden – beginnend bei einem Rückblick auf den Golfkrieg „aus der Sicht der Opfer“ bis hin zur tödlichen Spaltung der Welt in Arme und Reiche und zur „neuen Weltordnung“. red

Kein anderes Ereignis in diesem Jahr hat die drei Zielsetzungen des konziliaren Prozesses „Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung“ so elementar verletzt wie der Golfkrieg. Dem konziliaren Prozeß und sei-

nen drei Zielen wissen wir uns im Freckenhorster Kreis* von Anfang an verpflichtet. Uns ist bewußt, in welchem Ausmaß auch wir ihnen zuwiderhandeln: in unserem persönlichen Leben und durch unser Eingebundensein in Kirche, Gesellschaft und Wirtschaft.

In der bundesdeutschen und kirchlichen Öffentlichkeit vermissen wir weitgehend ein differenziertes Nachdenken über die Ursachen, den Verlauf und die Folgen dieses Krieges.

Wir vermissen die Scham über die Katastrophe und über die Tatsache, daß der Golfkrieg eine Niederlage für die Eine Welt ist. Statt dessen mußten wir Rechtfertigungsversuche, starres Freund-Feind-Denken, Siegesfeiern und Dankgebete registrieren, Faszination durch einen High-Tech-Krieg und gleichzeitig viel Resignation und Ohnmacht.

1. Der Schlag gegen den Frieden

Erstmalig wurde sehr deutlich, daß es nach der Auflösung des alten Ostblocks nur noch *eine* militärische Supermacht gibt. Sie ist eng verflochten mit einer zweiten noch umfassenderen Größe: der Kapitalkraft der führenden Industrienationen und deren Interessen.

Saddam Husseins Invasion Kuwaits verletzte sowohl das Völkerrecht als auch die militärischen Interessen der USA und die wirtschaftlichen (Öl-)Interessen des industrialisierten Nordens. Bei der gegenwärtigen Zusammensetzung des Weltsicherheitsrates der UNO gelang es den Vereinigten Staaten beinahe mühelos, die Mitglieder für einen halbjährigen Kriegs-Countdown zu gewinnen. Saddams machthungriger Übergriff wurde zum Anlaß genommen für eine schnelle militärische Antwort. Eine Alternative zum Krieg wurde durch ein Ultimatum faktisch unmöglich gemacht. Mußte nicht allen klar sein, wie entsetzlich der menschliche, wirtschaftliche und ökologische Preis dieses Krieges sein würde? War nicht vorauszusehen, daß die Grundkonflikte dieser Region durch einen Krieg nicht zu lösen sein würden?

* Kontaktanschrift:
R. Waltermann, Sebastianstraße 5c
D-W 4400 Münster-Nienberge, Tel. 0 25 33/12 26

Daß dieser Krieg dennoch geführt wurde, enthüllt in seltener Klarheit die Machtinteressen, mit denen wir zu rechnen und uns als Christen aus der Sicht der Opfer auseinandersetzen haben.

– Aus der Sicht der Opfer müssen wir uns zur Wehr setzen gegen das zynische Verschweigen der sicher mehr als 100.000 irakischen Toten durch ebenso viele alliierte Bombereinsätze.

– Aus der Sicht der Opfer bedeutet die im Golfkrieg angewandte „chirurgische“ Kriegsführung gegen Städte und Versorgungszentren das lange Leiden eines ganzen Landes unter dem Mangel an medizinischer Versorgung, Lebensmitteln, Wasser und Strom, von dem vor allem auch Kinder betroffen sind.

– Aus der Sicht der Opfer hat die neue Kriegsführung gegen die Truppen zur Folge, daß die Masse einfacher Soldaten zum willkommenen Versuchsobjekt für neue, nicht-atomare Waffen wurde. So wurden neuentwickelte Flüssigkeits- und Splitterbomben mit grauenvollem, flächendeckendem Erfolg bis zum letzten Kriegsaugenblick an fliehenden irakischen Soldaten getestet.

– Aus der Sicht der Opfer muß angeklagt werden, daß der Diktator Saddam Hussein aus politischem Kalkül hemmungslos aufgerüstet wurde und in der Vergangenheit seine Giftgaseinsätze gegen die Kurden geduldet und unterstützt wurden.

– Aus der Sicht der Opfer ist es unbegreiflich, daß der Westen für diesen Krieg in kürzester Zeit so viele Milliarden Dollar bereitstellte, die notwendigsten Gelder aber für die Opfer von Krieg, Seuchen, Flucht und Naturkatastrophen nicht aufbringt. „Wir finanzieren den Tod, statt das Leben zu fördern“, formuliert Bischof Franz Kamphaus. Wir beklagen die Konsequenzen eines solchen politischen Kalküls und der damit einhergehenden menschenverachtenden Einstellung. Saddam Hussein wurde zwar aus dem westlich orientierten Kuwait vertrieben und militärisch geschwächt, aber im Amt gelassen und am weiteren Massenmord an Kurden und Schiiten kaum gehindert. Kuwait wird wieder von den alten Feudalherren regiert, die ihrerseits die Menschenrechte mißachten und an Demokratie nicht denken.

Die Sicherheit des Staates Israel, dem wir Deutschen infolge unserer unheilvollen Geschichte mit den Juden ganz besonders verpflichtet sind, ist nicht größer geworden. Das zentrale Problem dieser Region, die Zukunft der Palästinenser und der von Israel besetzten Gebiete, ist durch den Krieg noch schwieriger geworden.

2. Der Schlag gegen Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung

Dieser Krieg hat viele tieferliegende Ungerechtigkeiten verstärkt und keine neue gerechtere Weltordnung eingeleitet. Er hat vielmehr die alte Unrechtsordnung verfestigt.

Der Irak-Kuwait-Konflikt ist vor allem eine Hinterlassenschaft der Kolonialmächte, die aus Eigeninteresse willkürliche Grenzen gezogen haben. Das arabische Empfinden, durch Bevormundung in der Vergangenheit tief gedemütigt zu sein, das sich Saddam Hussein geschickt zunutze gemacht hat, ist durch seine Niederlage nicht beseitigt, sondern bestärkt worden.

Viele Menschen aus den Ländern der Dritten Welt, die ebenfalls unter den Folgen dieses Krieges leiden, sehen ihn als eine Art von Kolonialkrieg um die Macht über Öl und Menschen am Golf.

Mit militärischer Überlegenheit sichert der Norden seine wirtschaftliche Übermacht und deren Voraussetzungen. Regionale Diktatoren, wie z. B. Assad oder Saddam, werden für eigene Interessen genutzt oder gestützt. UN-Resolutionen werden nach Interessenlage verhindert oder beschlossen, durchgesetzt oder auf die lange Bank geschoben. Mit Zustimmung der UNO wurde ein Ultimatum gesetzt, das erlaubte, die Verbrechen des Aggressors Saddam Hussein mit einem Vielfachen an Ungerechtigkeit und Naturzerstörung zu beantworten, ohne daß Alternativen ernsthaft versucht wurden. Obwohl eine gigantische Verseuchung des Bodens, der Luft und des Meeres angekündigt wurde und voraussehbar war, wurde sie rücksichtslos in Kauf genommen und ausgelöst.

Der gerade erst zaghaft begonnene Dialog der Kinder Abrahams, der Juden, Moslems und Christen, hat einen schweren Rückschlag erlitten.

Bedeutet die vielzitierte neue Weltordnung, daß wir daran gewöhnt werden, unsere Wirtschaftsweise und deren ungerechte und naturvernichtende Bedingungen gegen gerechte Ansprüche der „Dritten Welt“ und der Natur mit High-Tech-Kriegen zu verteidigen?

Welche Rollen spielen dabei die Medien, die sich von Kriegsparteien gleichschalten und für militärische Täuschungsmanöver mißbrauchen lassen?

Welche Rolle spielt die Religion, wenn beide Seiten ohne großen Widerspruch und medienwirksam den gleichen Gott um Beistand anrufen?

3. Konsequenzen

a) Wir wehren uns gegen die Resignation in uns und um uns. Die stumme Anklage der Opfer, das Evangelium von Frieden und Gerechtigkeit, das Aufstehen vieler Menschen an der Basis gegen den Krieg gestatten uns keine Resignation. Der jüngste uns sehr bewegende Widerstand des russischen Volkes gegen einen übermächtigen Apparat zeigt – ähnlich wie die Vorgänge in der ehemaligen DDR – die Wirksamkeit des sozialen Widerstandes ohne Blutvergießen und Waffen. Das wird auch in verschiedenen kirchlichen Dokumenten seit einiger Zeit eindringlich angesprochen.

b) Wir wehren uns gegen die Verdrängung der Ursachen und der Folgen des Krieges. Die Zumutung der Wahrheit und die Anstrengung der Auseinandersetzung mit ihr müssen wir nachholen, um künftigen Entwicklungen widerstehen zu können.

c) Wir wehren uns mit PAX CHRISTI gegen „die Rückkehr des Krieges in das Repertoire politischer Mittel und die Kapitulation der Politik vor militärischer Gewalt“. Entgegen einer sich neu etablierenden Kriegslogik einschließlich ihrer menschlichen, politischen und ökologischen Kosten setzen wir auf eine Logik des Friedens und ihre schrittweise Umsetzung. Der unseres Erachtens unverantwortbaren Mitfinanzierung dieses Krieges durch die Bundesrepublik stellen wir die Forderung und Bereitschaft entgegen, die Hilfe für die Opfer zu erhöhen. Das Wirtschaftsembargo, unter dem das irakische Volk leidet, muß beendet werden.

d) Wir wehren uns gegen eine „neue Weltordnung“, welche die für viele jetzt schon tödliche Spaltung der Welt in Reiche und Arme vertieft. Den Preis für unseren Wohlstand darf nicht weiterhin der arme Süden bezahlen, sondern wir müssen für unseren Konsum gerechte Preise zahlen, damit die Produzenten leben können.

e) Wir wehren uns gegen eine neue Militarisierung bundesdeutschen Denkens, das die weltweite Mitverantwortung Deutschlands durch den Einsatz deutscher Soldaten in Krisengebieten wahrnehmen will. Unsere Geschichte gebietet uns, unsere Verfassung nicht im Sinne eines größeren militärischen Einsatzradius zu ändern, sondern unsere Waffenexporte zu stoppen, Rüstungskonversion voranzutreiben und unsere wissenschaftliche und wirtschaftliche Potenz für Friedensvermittlung, soziale Gerechtigkeit und schöpfungsbewahrende Aktionen einzusetzen.

f) Wir wehren uns gegen jeden Versuch in unseren Kirchen, diesen und andere Kriege zu rechtfertigen. So widerspricht es jeder biblischen und christlichen Friedensethik, die Verbrechen eines Diktators mit neuen Verbrechen zu beantworten. Die Katholische Bischofskonferenz hat bis heute diesen Krieg nicht eindeutig verurteilt. Auch eine „Woche für das Leben“ bleibt ungläubwürdig ohne das offene Bekenntnis zu christlicher Mitschuld am Golfkrieg.

Wir müssen dazu beitragen, daß Juden, Muslime und Christen sich als Geschwister begreifen, daß sie das Gespräch neu und intensiver aufnehmen und dem Friedensauftrag Gottes besser gerecht werden als bisher. Es geht um nicht weniger, als die Ursachen von Krieg ehrlich und mutig zu sehen und zu beseitigen.

„Nie wieder Krieg, der das Leben der Unschuldigen vernichtet; der töten lehrt und das Leben derer, die töten, gleichfalls zerstört; der eine Dauerspür von Zorn und Haß zurückläßt und die gerechte Lösung jener Probleme, die ihn ausgelöst haben, erschwert.“ (Johannes Paul II. in Centesimus annus Nr. 52)